

## **LUDI CIRCENSIS AUF DEM SPIELBRETT: ZU SPIELSTEINEN UND SPIELBRETTERN EINES RÖMISCHEN ZIRKUSSPIELS**

Brettspiele sind seit Jahrtausenden Bestandteil des menschlichen Lebens: Im Glücksspiel oder im Strategiespiel traten sich Gegner gegenüber und maßen Glück oder taktischen Verstand<sup>1</sup>. Im archäologischen Fundrepertoire sind antike Spielbretter selten nachgewiesen<sup>2</sup>. Zahlreich hingegen sind Brettspielsteine und Würfel überliefert. Von den Spielsteinen tragen einige eingeritzte Namen und manchmal auch eine Darstellung eines Pferdes oder Wagenlenkers. In der Forschung wurde vermutet, dass sie zu einem Zirkusspiel gehören<sup>3</sup> – wie dieses aber gespielt wurde, blieb unklar.

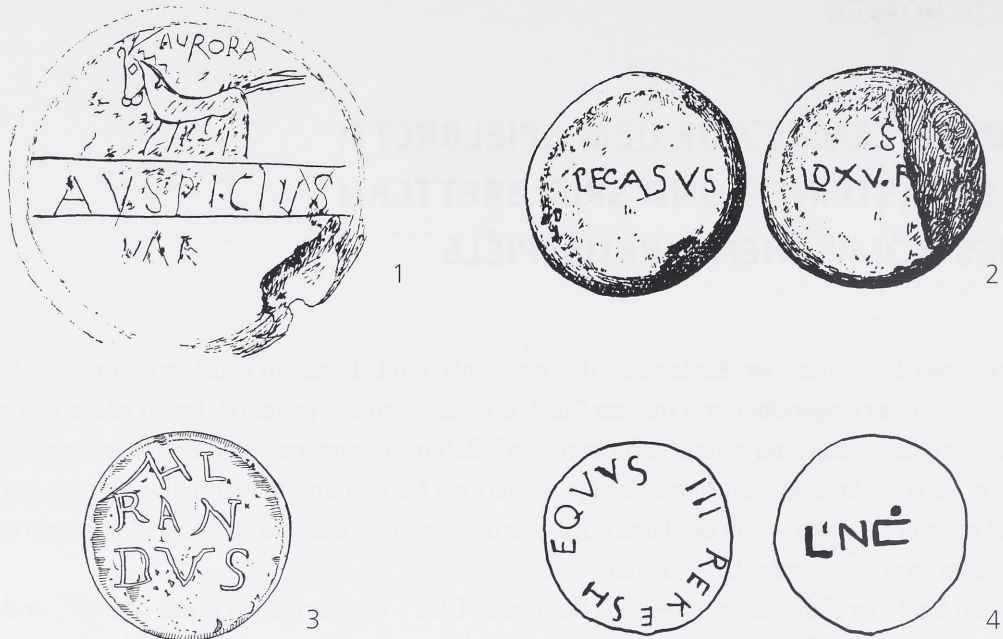
Im Allgemeinen bestehen Spielsteine meist aus Bein oder Glas<sup>4</sup>, manchmal auch aus Metall<sup>5</sup>, und messen zwischen 15 und 25 mm im Durchmesser. Da meistens zwei Parteien gegeneinander spielten, mussten Spielsteinsätze unterscheidbar sein, gegebenenfalls sollte sich – je nach Spiel – auch eine unterschiedliche Wertigkeit erkennen lassen. Zur Unterscheidung dienten verschiedene Ausführungen und Verzierungen: bei Jetons aus Bein beispielsweise gedrechselte Rillen oder Punktbohrungen, bei gläsernen Exemplaren verschiedene Farben und zusätzlich manchmal eingelegte farbige Glastupfen, bei metallenen offenbar bunte Emailinlagen<sup>6</sup>. Selten finden sich auch kreuzförmige Markierungen, Zahlen und zudem eben auch Aufschriften oder Darstellungen von Figuren oder Palmzweigen<sup>7</sup>. Gefunden werden meist einzelne bereits in der Antike verlorene Spielsteine, selten mehrere zusammen. Vollständige Sätze hingegen sind selten und allenfalls aus Gräbern überliefert<sup>8</sup>; wenige Römer haben ihre Spielausrüstung in das Jenseits mitbekommen<sup>9</sup>.

Mit oft über 40 mm Durchmesser etwas größer fallen mutmaßliche Spielsteine oder Rondelle aus, die aus umgearbeiteten Keramikscherben hergestellt wurden<sup>10</sup> und manchmal in größerer Zahl in Siedlungsabfall gefunden werden<sup>11</sup>. Auch auf diesen sind manchmal Namenseinritzungen zu erkennen<sup>12</sup>.

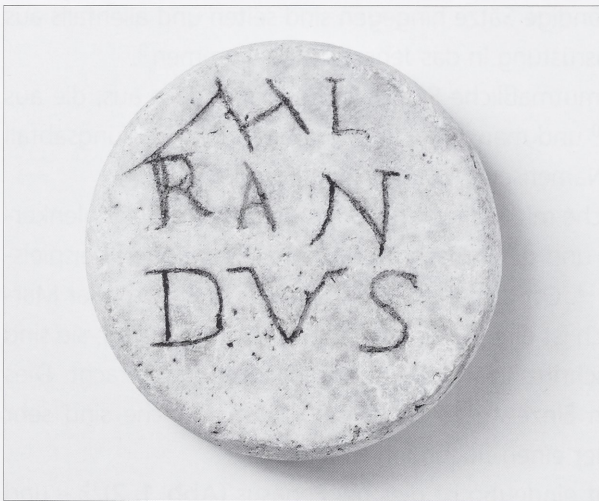
Eine eigene Gruppe innerhalb der Spielsteine bilden solche mit Namen und/oder Pferde- und Wagenlenkerdarstellungen aufgrund der Materialwahl, ihrer Größe und der Aufschriften bzw. Dekorationen beispielsweise aus Trier, Köln und Colchester (**Abb. 1-2; 3, 1-4**)<sup>13</sup>. Oft bestehen sie aus Stein – Kalkstein oder Marmor –, seltener auch Keramik oder Bein. Charakteristisch ist eine Größe zwischen 50 und 100 mm; sie sind je nach Material zwischen 5 und 15 mm dick. Die Beschriftung wurde meist individuell angebracht. Dies weist darauf hin, dass es sich oft von vornherein um Einzelstücke gehandelt hat<sup>14</sup>. Manche sind sehr qualitativ gearbeitet, einige Beschriftungen haben eher einen flüchtigen Charakter.

Die Aufschriften nennen offenbar Pferdenamen – recht eindeutig ist dies bei Pegasus (**Abb. 1, 2**)<sup>15</sup> – und manchmal auch solche von Wagenlenkern<sup>16</sup>. Daher war schon lange vermutet worden, dass mit ihnen ein Zirkusspiel gespielt wurde<sup>17</sup>; der Spielverlauf blieb aber unbekannt.

Größe und Robustizität dieser Spielsteine, durch die sie sich deutlich von üblichen Spielsteinen unterscheiden, ließen Paul Steiner an ein »Schibbelspiel« denken, bei dem die Spielsteine gerollt oder geschoben bzw. geworfen wurden<sup>18</sup>. Entsprechende Abnutzungsspuren sind allerdings nicht ausdrücklich vermerkt und mit bloßem Auge zumindest an einem Exemplar in Köln<sup>19</sup> nicht erkennbar. Die Benutzungsweise dieser großen Jetons lässt sich also nicht an Größe, Aufschrift oder Gebrauchsspuren ablesen. Da es sich, wenn auch um großformatige, aber dennoch zweckdienliche Brettspielsteine zu handeln scheint, war eine Überprüfung von Spielbrettern auf geeignete Exemplare geboten.



**Abb. 1** Spielsteine mit Pferdenamen: **1** Trier (Marmor[?], Dm. 97 mm; Rheinisches Landesmuseum Trier Inv.-Nr. 21209; Steiner 1939, 44 Taf. 22 Nr. 55). – **2** Köln-Pesch (Sandstein, Dm. 58 mm; verschollen; Fremersdorf 1937, 49 Abb. 8,1). – **3** Köln (Marmor, Dm. 56 mm; Römisch-Germanisches Museum, Köln Inv.-Nr. 55,236; Bös 1955/56b, 317 Abb. 1). – **4** Colchester (Keramik, Dm. 51 mm; Colchester Museum Katalog 1, 1863, 32 Nr. 608; Collingwood / Wright 1991, 102 Nr. 2439.21\*). – M. = 1:2.

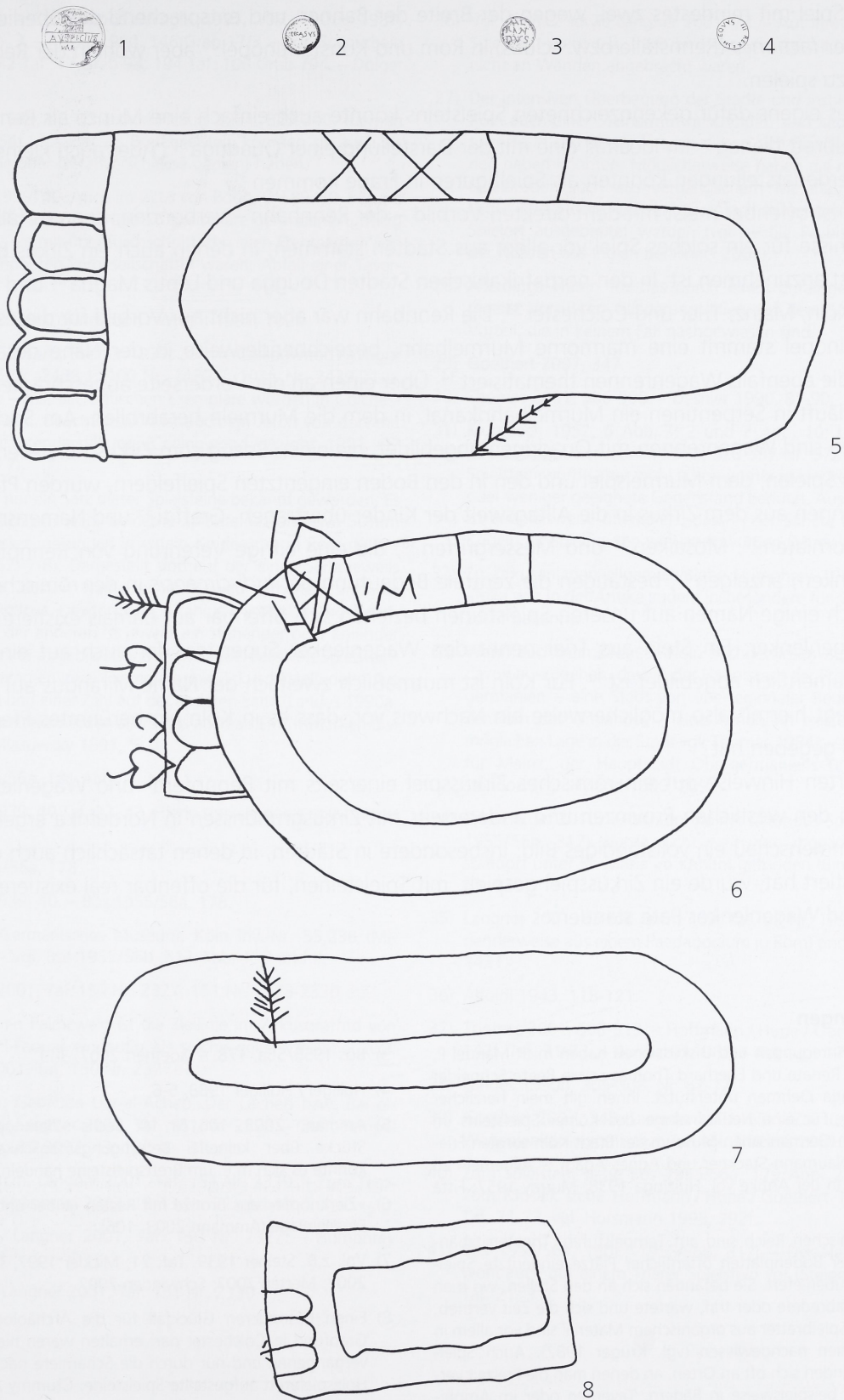


**Abb. 2** Spielstein mit dem Pferdenamen MIRANDVS aus Köln. – (Photo Rheinisches Bildarchiv). – M. = 1:1.

Blickt man nach Nordafrika, finden sich dort in Bodenplatten eingeritzte Zirkusgrundrisse (Abb. 3, 5-8)<sup>20</sup>. Sie sind an der Form, aber auch an den *carceres*, den Startboxen, und oftmals an einer Ziellinie zu erkennen<sup>21</sup>. In Dougga ist ein solches Graffito zweifach belegt: auf einer Treppenstufe im Hof eines noch anonymen Tempels (Abb. 3, 5)<sup>22</sup> und in der Porticus des Concordia-, Frugifer- und Liber Pater-Tempels (Abb. 3, 6)<sup>23</sup>. Außerdem finden sich diese Grundrisse in Henchir-el-Faouar in der Forumsporticus (Abb. 3, 7)<sup>24</sup> und in Leptis Magna auf dem Straßenpflaster (Abb. 3, 8)<sup>25</sup> – also jeweils an Plätzen, die für eingeritzte Spielfelder typisch sind<sup>26</sup>. Mit einer Länge von 100 bis 130 cm und einer Breite von 40 bis 50 cm boten sie ausreichend Raum, mit großen Spielsteinen zu spielen, beispielsweise solchen mit Pferdenamen (vgl. Abb. 3).

Entsprechend könnten auch die zu den Spielsteinen aus Köln, Trier und Colchester gehörenden Spielbretter ausgesehen haben, die vielleicht mit einer Scherbe auf eine Steinplatte oder mit einem Stock in den Sand geritzt gewesen sein mögen<sup>27</sup>.

Zu rekonstruieren ist damit ein Zirkusspiel, das mit einem Jeton pro Spieler und vielleicht einem Würfel gespielt wurde – das Würfelglück entschied über die Chance, als erster das Ziel zu erreichen<sup>28</sup>. Vermutlich



**Abb. 3** 1-4 Spielsteine mit Pferdenamen aus den Nordwestprovinzen (vgl. Abb. 1). – Spielbrett-Graffiti aus Tunesien: **5-6** Dougga. – **7** Henchir-el-Faouar. – Libyen: **8** Leptis Magna. – (nach Langner 2001, Taf. 150-151 Nr. 2327-2330). – M. = 1:10.

war das Spiel mit mindestens zwei, wegen der Breite der Bahnen und entsprechend der überlieferten vier Farben der *factiones* (Rennställe bzw. -clubs) in Rom und Konstantinopel<sup>29</sup> aber wohl in der Regel mit vier Spielern zu spielen.

Statt eines eigens dafür gekennzeichneten Spielsteins konnte auch einfach eine Münze als Rennpferd auf dem Spielbrett dienen – im Idealfall eine mit der Darstellung einer Quadriga<sup>30</sup>. Aber auch kleine rundplastische Pferdendarstellungen könnten als Spielfiguren in Frage kommen<sup>31</sup>.

Das Spiel ist offenbar meist mit dem direkten Vorbild – der Rennbahn – verbunden, denn es fällt auf, dass die Zeugnisse für ein solches Spiel vor allem aus Städten stammen, in denen auch ein Zirkus belegt oder zumindest anzunehmen ist: In den nordafrikanischen Städten Dougga und Leptis Magna<sup>32</sup> und im Westen in Rom, Köln, Mainz, Trier und Colchester<sup>33</sup>. Die Rennbahn war aber nicht nur Vorbild für dieses Spiel: Aus Konstantinopel stammt eine marmorne Murbelbahn, bezeichnenderweise in der Nähe des Zirkus gefunden, die ebenfalls Wagenrennen thematisiert<sup>34</sup>. Über einen an der Vorderseite abgeschrägten Marmorblock verläuft in Serpentina ein Murbelbahnkanal, in dem die Murbeln herabrollen. Am Sockel und an den Seiten sind Wagenrennen mit Quadrigen abgebildet, die einen Bezug zum Zirkus herstellen.

In beiden Spielen, dem Murbelspiel und den in den Boden eingeritzten Spielfeldern, wurden Pferde- bzw. Wagenrennen aus dem Zirkus in die Alltagswelt der Kinder übertragen. Graffiti<sup>35</sup> und Namensnennungen auf Kontorniaten<sup>36</sup>, Mosaiken<sup>37</sup> und Messergriffen<sup>38</sup>, die eine eifrige Verehrung von Rennpferden und Wagenlenkern anzeigen<sup>39</sup>, bestätigen die zentrale Bedeutung der *ludi circensis* in der römischen Lebenswelt. Auch einige Namen auf unseren Spielsteinen beziehen sich offenbar auf damals existierende Pferde oder Wagenlenker: Ein Stein aus Trier nennt den Wagenlenker Superstes, der auch auf einem Trierer Mosaik namentlich abgebildet ist<sup>40</sup>. Für Köln ist mutmaßlich zweifach der Name Mirandus auf Jetons belegt<sup>41</sup>. Liegt hiermit also möglicherweise ein Nachweis vor, dass es in Köln ein berühmtes Pferd namens Mirandus gegeben hat?

Die isolierten Hinweise auf ein römisches Zirkusspiel einerseits mit Rennpferd- und Wagenlenker-Spielsteinen in den westlichen Provinzen und andererseits mit Zirkusgrundrissen in Nordafrika ergeben erst in der Zusammenschau ein vollständiges Bild: Insbesondere in Städten, in denen tatsächlich auch eine Rennbahn existiert hat, wurde ein Zirkusspiel gespielt, mit Spielsteinen, für die offenbar real existierende Rennpferde und Wagenlenker Pate standen.

## Anmerkungen

- 1) Durch Anregungen und Diskussionen haben mich Manuel P. Fiedler, Renate und Eberhard Thomas sowie Beate Schneider und Katja Oehmen unterstützt. Ihnen gilt mein herzlicher Dank. – Für eine Neuaufnahme des Kölner Spielsteins im Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln sorgten Friederike Naumann-Steckner und Agnès Adam. – Allgemein zu Spielen in der Antike vgl. Huizinga 1938; Murray 1957; Fittà 1997.
- 2) Im Römischen Reich sind auf Tempelstufen, Theatersitzbänken oder Bodenplatten öffentlicher Plätze eingeritzte Spielbretter überliefert. Sie befanden sich an den Stellen, wo man sich verabredete oder traf, wartete und sich die Zeit vertrieb. Antike Spielbretter aus organischem Material sind vor allem in Germanien nachgewiesen (vgl. Krüger 1982). Auch Spielsteine finden sich oft an Orten, an denen man die Freizeit verbrachte beispielsweise in Bädern, Tavernen oder im Amphitheater (vgl. z.B. Collingwood / Wright 1991, 111. 117. 120 Nr. 2440.15, 2440.51, 2440.68; Holliger / Holliger 1983, 14 Abb. 7-8; Steiner 1939, 42-45 Nr. 2, 28, 37, 52, 55, 56, 61, 67, 72, 75, 77).
- 3) Bös 1955/56a, 178. – Goethert 2007, 349.
- 4) Holliger / Holliger 1983, 5-6.
- 5) Ammann 2003, 106 Nr. 10: Sechs »Zierknöpfe«. Da die Stücke über keinerlei Befestigungsmöglichkeit verfügen, könnte es sich m.E. um Brettspielsteine handeln.
- 6) »Zierknöpfe« aus Bronze mit Resten gelber und türkisblauer Emailleinlage (Ammann 2003, 106).
- 7) Vgl. z.B. Steiner 1939, Taf. 21; Mickler 1997, Taf. 20; Faust 2007; Merten 2007; Schwinden 2007.
- 8) Einen besonderen Glückfall für die Archäologie stellt ein Grabfund in Colchester dar: erhalten waren hier, auf einem vergangenen und nur durch die Scharniere nachgewiesenen Holzspielbrett aufgestellte Spielsteine: Crummy 2007; Schädlner 2007.
- 9) Vgl. z.B. Hensen 2009, Taf. 223, 65/111.7-22. Taf. 232, 65/130.7-15. Taf. 254, 66/4.6-15. – Crummy 2007. – Kraus 2005, 389. – Müller 1999, 29 Grab 289. – Stauch 1993, 44

- Abb. 58. – Collingwood / Wright 1991, 105. – Krug 1987, 466 Abb. 3. – Riedel 1980, 146 Grab 17/3. – von Schnurbein 1977, 142 Taf. 17 Grab 98; 194 Taf. 106 Grab 794. – Dölger 1911.
- 10) Steiner 1939, 40; Chardon-Picault 2004, 329-340; Kiernan 2009, 154f. – Außer als Brettspielstein könnten sie auch als Zählsteine oder Gefäßverschlüsse gedient haben.
  - 11) Steiner 1939, 40. Auch im vicus von Bonn (OV 89/40, Befund 88) wurden in einer Grube 20 Exemplare gefunden. Auffällig war, dass sie mit überdurchschnittlich vielen Fragmenten von Importamphoren vergesellschaftet waren: Abfall einer Taverne?
  - 12) Beispielsweise Collingwood / Wright 1991, 102f.
  - 13) Bös 1955/56a/b; Steiner 1939, 39-41; Collingwood / Wright 1991, 96 Nr. 2438.1; 100 Nr. 2439.9; 102f. Nr. 2439.21 u. 2439.25. – Fast alle britischen Exemplare wurden in Colchester gefunden. Beachtenswert ist auch ein Jeton von dort mit einer Elefantendarstellung (Collingwood / Wright 1991, 97 Nr. 2438.7).
  - 14) Bisher ist nur ein Satz dieser Spielsteine bekannt geworden. Es handelt sich um sechs beinerne Spielsteine von etwa 50 mm Durchmesser, gefunden in einem Kindergrab in Rom (Klumbach 1952, 7-8). Dargestellt sind auf der einen Seite jeweils ein Pferd, dessen Name genannt wird (erhalten sind die Namen Amicus, Dexiforus [?], Uranius, Pyroبولus und Tyrannus), auf der anderen ist jeweils ein stehender oder kniender Wagenlenker abgebildet. Vermutlich ebenfalls von Spielsteinsätzen stammen zwei Exemplare mit Zirkusdarstellungen auf der einen und einer Zahl auf der anderen Seite (Landes 1990a, 95-97). Letztere werden allerdings auch als Eintrittsmarken diskutiert (Mlasowsky 1991, 5).
  - 15) Bös 1955/56a, 181 Abb. 2, 2.
  - 16) Steiner 1939, 40 Taf. 22, 43. Hierin sind sie den Kontorniaten ähnlich.
  - 17) Bös 1955/56a, 178.
  - 18) Steiner 1939, 40. – Bös 1955/56a, 178.
  - 19) Römisch-Germanisches Museum, Köln Inv.-Nr. 55,236 (Mirandus). – Vgl. Bös 1955/56b, 317 Abb. 1, 3 und 2.
  - 20) Langner 2001, Taf. 150 Nr. 2327; 151 Nr. 2328-2330.
  - 21) Durch einen Palmzweig ist die Ziellinie im Zirkusgraffito von Henchir el-Faouar eindeutig als solche gekennzeichnet (vgl. Langer 2001, Taf. 150 Nr. 2327).
  - 22) L. 130 cm. Gebäude Dar-el-Acheb, Dar Lacheb bzw. Bar-el-Acheb vgl. Langner 2001, Taf. 151 Nr. 2328. – Zum Tempel vgl. Khanoussi 2002, 49. 12f. Nr. 31.
  - 23) L. ca. 100 cm. Langner 2001, Taf. 151 Nr. 2329. – Zum Tempel siehe Khanoussi 2002, 12-13 Nr. 22 und 40.
  - 24) L. 100 cm. Langner 2001, Taf. 150 Nr. 2327. – Humphrey 1986, 331.
  - 25) L. 50 cm. Langner 2001, Taf. 151 Nr. 2330.
  - 26) Vgl. Anm. 2 sowie Langner 2001, 72. – Auf ihre Funktion als Spielbrett weist u.a. auch hin, dass sie stets am Boden und nicht an Wänden angebracht waren.
  - 27) Der intensiven Überbauung der Städte und insbesondere bei Köln auch einer Steinarmut geschuldet, sind kaum Architekturreste *in situ* überliefert, an denen sich Spielbretter befinden haben könnten. Möglicherweise haben die recht großen Spielbretter auch aus vergänglichem Material, Stoff oder Leder, bestanden; sie konnten einfach mitgenommen und am Spielort ausgebreitet werden (vgl. textile Pachisi-Spielfelder der Neuzeit aus Indien bei Finkel 2007).
  - 28) Allerdings wären für das durch einen Zufallsgenerator geregelte Vorrücken Gliederungslinien auf dem Spielbrett von Vorteil, die in keinem Fall nachgewiesen sind.
  - 29) Goethert 2007, 347.
  - 30) Thomas 2001, 506-508. – Desnier 1990, 81-90.
  - 31) Klumbach 1952, 6 Abb. 7, 2 und 7 Abb. 10; Lange 1994, 291-293; Rouvier-Jeanlin 1972, 325-337 Nr. 972-1020. – Als Spielstein wurde aber wohl schon immer jeder greifbare mehr oder weniger geeignete Gegenstand benutzt. Aus der Neuzeit ist beispielsweise überliefert, dass in der Sahara Kameldung-Kugeln als Spielfiguren verwandt wurden (Murray 1957, 69).
  - 32) Zu Zirkusanlagen allgemein siehe Humphrey 1986. – Nordafrika war in der Antike zudem insbesondere für seine Pferdezucht bekannt.
  - 33) Wenn auch kein Zirkus in Köln nachgewiesen ist, so ist doch davon auszugehen, dass in der Hauptstadt der Provinz Niedergermanien – eine Stadt von überregionaler Bedeutung und Zentrum des Umlandes – eine Rennbahn existiert hat (zur möglichen Lage in der Stadt vgl. Thomas 1984). – Gleiches gilt für Mainz, der Hauptstadt Obergermaniens und Legionsstandort (vgl. Hyland 1990, 209).
  - 34) Effenberger 2010. – Auch der Kölner Mirandus-Spielstein (Bös 1955/56b, 317) wurde nicht weit vom möglichen Zirkusstandort unter St. Maria im Kapitol gefunden (Binsfeld 1962/63, 135).
  - 35) Langner 2001, 65 mit Anm. 403, Taf. 93 Nr. 1396 (bezeichnenderweise aus einem Paedagogium in Rom) und Taf. 95 Nr. 1431.
  - 36) Alföldi 1943, 118-121.
  - 37) Thomas 2001, 508-513. – Hoffmann / Hupe / Goethert 1999, 142f. Taf. 71-73. – Dunbabin 1982. – Poinsot 1958, Taf. 3a.
  - 38) Landes 1990b, 305-308, Nr. 67-72.
  - 39) Goethert 2007, 345; Langner 2001, 65. – Zur Rezeption der Wagenlenker in römischer Zeit vgl. Thomas 2001.
  - 40) Zum Spielstein siehe Bös 1955/56a, 179 Abb. 2, 2; 182. – Zum Mosaik siehe Hoffmann / Hupe / Goethert 1999, 142f. Taf. 71-73, vgl. Horsmann 1998, 292f.
  - 41) Bös 1955/56a, 180f.; 1955/56b, 317. – Der Name kommt wohl auch auf einem Trierer Spielstein vor (Steiner 1939, 43 Taf. 21, 31).

## Literatur

- Alföldi 1943: A. Alföldi, Die Kontorniaten. Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampf gegen das christliche Kaisertum (Budapest, Leipzig 1943).
- Ammann 2003: S. Ammann, Fünf Gräber und eine Villa. Befunde und Funde der Römerzeit in Reinach (BL). Ber. Arch. u. Kantonsmus. Baselland 46 (Liestal 2003).

- Binsfeld 1962/63: W. Binsfeld, Funde aus dem römischen Kanälchen. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 6, 1962/63, 135.
- Bös 1955/56a: M. Bös, Spielsteine als Rennpferde. Bonner Jahrb. 55/56, 1955/56, 178-183.
- 1955/56b: M. Bös, Nochmals »Spielsteine als Rennpferde«. Bonner Jahrb. 55/56, 1955/56, 317.
- Chardon-Picault 2004: P. Chardon-Picault, Les rondelles en terre cuite mises au jour dans le quartier artisanal du »lycée militaire« à Augustodurum (Autun, Saône-et-Loire). SFECAG. Actes du congrès de Vallauris 2004, 329-340.
- Collingwood / Wright 1991: R. G. Collingwood / R. P. Wright, The Roman inscriptions of Britain Vol II, Fasc. 3. Instrumentum Domesticum (Oxford 1991).
- Crummy 2007: Ph. Crummy, The gaming board in CF47: the remains as found, possible reconstructions, and post depositional movements. In: Ph. Crummy / St. Benfield / N. Crummy / V. Rigby / D. Shimmin, Stanway: An élite burial site at Camolodunum. Britannia Monogr. Ser. 24 (London 2007) 352-359.
- Demandt / Engemann 2007: A. Demandt / J. Engemann (Hrsg.), Konstantin der Grosse: Imperator Caesar Flavius Constantinus (Mainz 2007).
- Desnier 1990: J.-L. Desnier, Les représentations du cirque sur les monnaies et les médailles. In: Ch. Landes (Hrsg.), Rome – Byzance. Le cirque et les courses de chars (Lattes 1990) 81-90.
- Dölger 1911: F. J. Dölger, Spielmarken in Fischform aus einem Römergrab bei St. Matthias in Trier. Röm.-Germ. Korrb. 4, 1911, 26-29.
- Dunbabin 1982: K. M. Dunbabin, The victorious charioteer on mosaics and related monuments. American Journal Arch. 86, 1982, 65-89.
- Effenberger 2010: A. Effenberger, Kugelspiel. In: Byzanz: Pracht und Alltag. Ausstellung, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 26. Februar bis 13. Juni 2010 (München 2010) 207-208.
- Faust 2007: S. Faust, Spielstein mit Quadriga. In: Demandt / Engemann 2007, Katalogeintrag I.17.60.
- Finkel 2007: I. Finkel, Pachisi. In: U. Schädler (Hrsg.), Spiele der Menschheit. 5000 Jahre Kulturgeschichte der Gesellschaftsspiele (Darmstadt 2007) 83-92.
- Fittà 1997: M. Fittà, Spiele und Spielzeug in der Antike (Stuttgart 1997).
- Fremersdorf 1937: F. Fremersdorf, Inschriften auf römischem Kleingerät aus Köln. Ber. RGK 27, 1937, 32-50.
- Goethert 2007: K. Goethert, Circus und Wagenrennen. In: Demandt / Engemann 2007, 344-349.
- Hensen 2009: A. Hensen, Das römische Brand- und Körpergräberfeld von Heidelberg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 108 (Stuttgart 2009).
- Hoffmann / Hupe / Goethert 1999: P. Hoffmann / J. Hupe / K. Goethert, Katalog der römischen Mosaik aus Trier und dem Umland. Trierer Grab. u. Forsch. 16 (Trier 1999).
- Holliger / Holliger 1983: Ch. Holliger / C. Holliger, Römische Spielsteine und Brettspiele. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1983, 5-24.
- Horsmann 1998: G. Horsmann, Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit. Forsch. Ant. Sklaverei 29 (Stuttgart 1998).
- Huizinga 1938: J. Huizinga, Homo Ludens (Haarlem 1938).
- Humphrey 1986: J. H. Humphrey, Roman Circuses. Arenas for chariot racing (Berkeley/Los Angeles 1986).
- Hyland 1990: A. Hyland, Equus: the horse in the Roman World (London 1990).
- Khanoussi 2002: M. Khanoussi, Dougga (Tunis 2002).
- Kiernan 2009: Ph. Kiernan, Miniature votive offerings on the Roman North-West. MenTor. Stud. Metallarb. u. Toreutik Ant. 4 (Mainz, Ruhpolding 2009).
- Klumbach 1952: H. Klumbach, Pferde mit Brandmarken. Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952, Band 3 (Mainz 1952) 2-12.
- Kraus 2005: K. Kraus, Ein römisches Gräberfeld bei Moers-Schwafheim am Niederrhein. In: H.-G. Horn / H. Hellenkemper / G. Isenberg / J. Kunow (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Mainz 2005) 387-389.
- Krug 1987: A. Krug, Nero's Augenglas. Realia zu einer Anekdote. In: Archéologie et médecine. VII<sup>èmes</sup> rencontres internationales d'Archéologie et d'Histoire d'Antibes (Juan-les-Pins 1987).
- Krüger 1982: Th. Krüger, Das Brett- und Würfelspiel der Spätlatènezeit und römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 15 (Hannover 1982) 135-324.
- Landes 1990a: Ch. Landes, Pion de jeu (Nr. 52-53). In: Le Cirque Romain [Ausstellungskat. Toulouse] (Toulouse 1990) 95-97.
- 1990b: Ch. Landes, Manches de couteau à lame pliante Nr. 67-72. In: Chr. Landes (Hrsg.), Rome – Byzance. Le cirque et les courses de chars (Lattes 1990) 305-308.
- Lange 1994: H. Lange, Die Koroplastik der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Untersuchungen zu Typologie, Technik, Werkstattfunden, Betrieben, Signaturen und Produktionszeit. Kölner Jahrb. 27, 1994, 117-309.
- Langner 2001: M. Langner, Antike Graffitizeichnungen: Motive, Gestaltung und Bedeutung. Palilia 11 (Wiesbaden 2001).
- Merten 2007: H. Merten, Spielstein mit Darstellung eines Wagenlenkers. In: Demandt / Engemann 2007, Katalogeintrag I.17.59.
- Mikler 1997: H. Mikler, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz. Monogr. Instrumentum 1 (Montagnac 1997).
- Mlasowsky 1991: A. Mlasowsky, Die antiken Tesserer im Kestner-Museum Hannover (Hannover 1991).
- Müller 1999: M. Müller, Faimingen-*Phoebiana* II. Die römischen Grabfunde. Limesforsch. 26 (Mainz 1999).
- Murray 1957: H. J. R. Murray, A history of boardgames others than chess (Oxford 1957).
- Poinsot 1958: C. Poinsot, Les ruines des Dougga (Tunis 1958).
- Riedel 1980: M. Riedel, Die Grabung 1974 im römischen Gräberfeld an der Luxemburger Strasse in Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 17, 1980, 92-133.
- Rouvier-Jeanlin 1972: M. Rouvier-Jeanlin, Les figurines Gallo-Romaines en terre cuite au Musée des Antiquités nationales. Gallia Suppl. 24 (Paris 1972).
- Schädler 2007: U. Schädler, The doctor's game – new light on the history of ancient board games. In: Ph. Crummy / St. Benfield / N. Crummy / V. Rigby / D. Shimmin, Stanway: An élite burial site at Camolodunum. Britannia Monogr. Ser. 24 (London 2007) 359-375.
- von Schnurbein 1977: S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Archäologische Forschungen in Regina Castra-

- Regensburg 1. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 31 (Kallmünz 1977).
- Schwinden 2007: L. Schwinden, Spielstein mit Wagenlenker (*agitor*). In: Demandt / Engemann 2007, Katalogeintrag I.17.58.
- Stauch 1993: E. Stauch, Brettspiel von der Römischen Kaiserzeit zum Hochmittelalter. Ein nobler Zeitvertreib. In: Spielzeug in der Grube lag und schlief. Archäologische Funde aus Römerzeit und Mittelalter. Museo 5 (Heilbronn 1993) 42-49.
- Steiner 1939: P. Steiner, Römisches Brettspiel und Spielgerät aus Trier. Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 34-45.
- Thomas 1984: E. Thomas, Bemerkungen zum Circus des römischen Köln. Boreas 7, 1984, 157-171.
- Thomas 2001: R. Thomas, *Aurigae* und *agitatores*. Zu einer Wagenlenkerstatuette im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrbuch 34, 2001, 489-522.

## Zusammenfassung / Abstract / Résumé

### *Ludi circensis* auf dem Spielbrett: zu Spielsteinen und Spielbrettern eines römischen Zirkusspiels

Spielsteine aus den Westprovinzen, die durch Namensaufschriften oder Abbildungen von Pferden oder Wagenlenkern als Rennpferde oder Quadrigen gekennzeichnet sind, gehörten zu einem Zirkusspiel, dessen Spielweise zunächst unbekannt war. Erst im Zusammenhang mit Spielbrettern aus Nordafrika, die einen Rennbahngrundriss zeigen, kann ein Zirkusspiel rekonstruiert werden. Auffallend ist, dass die Zeugnisse für dieses Spiel fast ausnahmslos aus Städten stammen, in denen ein Zirkus nachgewiesen oder zumindest anzunehmen ist. Darüber hinaus lassen sich offenbar Namen auf den Spielsteinen mit damals berühmten Rennpferden und Wagenlenkern verbinden.

### *Ludi circensis* on the play board: on counters and play boards of a Roman circus game

Counters from the western provinces characterised either by names or depictions of horses or charioteers as racing horses or quadrigas, belonged to a circus game the rules of which at first was unknown. Only in association with play boards from North Africa showing the plan of a race course, a circus game can be reconstructed. It is striking that evidence for this game comes almost exclusively from towns for which the existence of a circus is established or at least suggested. Furthermore, names on the counters can apparently be related to famous racing horses and charioteers.

M. S.

### *Les ludi circensis* sur plateau: à propos des pions et des plateaux d'un jeu de cirque romain

Des jetons provenant des provinces occidentales, qui se caractérisent par des noms ou des représentations de chevaux, de conducteurs de chevaux de course ou de quadriges, appartenaient à un jeu de cirque dont les règles sont encore inconnues. En lien avec des plateaux de jeu d'Afrique du nord, qui reproduisent le plan d'une piste de course, on peut restituer un jeu de cirque. De manière étonnante, les occurrences de ce jeu proviennent presque exclusivement de villes où l'existence d'un cirque est attestée, ou tout du moins supposée. On peut donc visiblement mettre en relation les noms présents sur les jetons avec des chevaux de course et des conducteurs de char qui avaient à l'époque une certaine notoriété.

L. B.

## Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Römische Kaiserzeit / Spielzeug / Zirkus / Wagenrennen  
 Roman Principate / games / circus / chariot races  
 Epoque impériale romaine / jeu / cirque / courses de char

### Constanze Höpken

Universität zu Köln  
 Archäologisches Institut  
 Albertus-Magnus-Platz  
 50923 Köln  
 hoepkenc@uni-koeln.de